

# Edle Einfachheit

**Mit ihrem 1930-1932 entworfenen Tafelgeschirr «Urbino» leitete die deutsche Keramikerin Trude Petri die Entwicklung zu einem völlig neuen, sachlichen Porzellan-Stil ein. Auf Grund seiner einfachen, schlichten Formen und dem Verzicht auf jegliches Dekor ist der Klassiker der Moderne auch heute noch en vogue.**

Die 1906 geborene Kaufmannstochter Trude Petri liess sich in ihrer Vaterstadt Hamburg zur Töpferin ausbilden. Ab 1927 besuchte sie in Berlin unter anderem die der Königlichen Porzellan-Manufaktur (KPM) angegliederte Keramische Fachklasse. Schon bald wurde man auf das Können der jungen Frau aufmerksam und berief Petri 1929 in den hauseigenen Gestalterkreis. Die Anregung für ein vorbildliches Tafelgeschirr für den täglichen Gebrauch ging vom damaligen Leiter der KPM, Günther von Pechmann aus, der in der ehemaligen Schülerin die geeignete Person für diese Aufgabe sah. In der Folge entstand 1930-32 das Service «Urbino». Das traditionsreiche Unternehmen der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin formt und bemalt auch heute noch, rund 250 Jahre nach seiner Gründung 1763 seine hochwertigen Erzeugnisse nach kunsthandwerklicher Manier vornehmlich von Hand.

Nach dem Historismus mit seinen Zitaten vergangener Epochen und dem dekorativen Jugendstil setzte anfangs des 20. Jahrhunderts eine gegenläufige Bewegung ein. Die Gründung des deutschen Werkbundes 1907 führte zu einer Verbindung von künstlerischem Entwurf und der modernen Fertigung. Das Bauhaus, 1919 in Weimar gegründet, postulierte als wegweisende Ausbildungsstätte eine materialgerechte, funktionale und schlichte Reduktion der Produkte auf das Wesentliche. Man sehnte sich nach mehr Sachlichkeit. Mit seinen klaren und ausgewogenen Proportionen und dem Verzicht auf jegliche Verzierung repräsentierte Trude Petris «Urbino» geradezu paradigmatisch die Forderungen der Gestaltungsreformer.

Petri liess sich vom randlosen Majolika-Teller der italienischen Renaissance (auch Urbino-Teller genannt) inspirieren, der im 19. Jahrhundert als Wandteller wiederentdeckt wurde. Eine weitere wichtige Anregung boten chinesische Reisschalen. Neben seiner edlen Wirkung wird immer wieder die Vielfältigkeit dieses Gebrauchsgeschirres hervorgehoben. So dienen beispielsweise die auf den Griff gestellten Deckel der Schüsseln als Schalen. Für die damalige Zeit absolut neu war die Form der Teller, bei denen die übliche Trennung in Spiegel und Fahne aufgehoben ist und Fläche und Rand zu einem übergangslos gerundeten Bord verschmelzen. Diese auffällige Neuerung und die konsequent aus Kugelabschnitten entwickelte Form lassen am deutlichsten den Einfluss Chinas spüren. 1936 gewann das Service an der Mailänder Triennale die Goldmedaille, und die Pariser Weltausstellung würdigte es 1937 mit einem Grand Prix. Das vorbildlich für zeitloses Porzellan-Design geltende Service gehört heute der bedeutenden Sammlung des Museum of Modern Art in New York an.

Zum Tafelservice aus den dreissiger Jahren entwarf Petri 1947-48 das passende Kaffee-, Mokka- und Teegeschirr. 1953 folgte ein Salatservice mit Salz- und Pfefferstreuern im schwungvollen Stil der Fifties. In der Zwischenzeit war Petri nach Amerika übersiedelt, von wo aus sie immer wieder für die KPM entwarf. Obwohl hinter ihrem ersten Entwurf die Idee der reinen, unverzierten Form steht, gibt es das weisse Urbino auch mit kreisrunden Farbtupfen, mit Gold- oder Platinrand sowie neuerdings auch mit einem schwarzen Rand. Das 16teilige handwerklich gefertigte Tafelservice in Weiss kostet für 6 Personen zwischen 912 bis 1'224 Euro.

